

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 28 (1936)
Heft: 1

Artikel: Die schweizerische Zahlungsbilanz
Autor: Rikli, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schweizerische Zahlungsbilanz.

Von E. Rikli.

Kauf und Verkauf sind zweiseitige Geschäfte. Wenn wir Waren kaufen, so müssen wir dafür etwas geben, gewöhnlich Geld, oder wir werden Schuldner, d. h. die Gegenleistung wird dann auf später verschoben. Diese Regel trifft auch im internationalen Handel zu. Das, was unser Land vom Ausland einkauft, muss auf irgendeine Weise von uns bezahlt werden, und für das, was wir verkaufen, können wir eine Bezahlung verlangen, erhalten wir etwas. Erfolgt die Gegenleistung nicht sofort, so besitzen wir auf jeden Fall ein Guthaben. Stellt man nun alle Posten — es sind deren zahlreiche —, die wir ins Ausland zu bezahlen haben, jenen gegenüber, die wir vom Ausland empfangen, so erhält man die Zahlungsbilanz. Die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben ist der Saldo der Zahlungsbilanz; er kann aktiv sein — dann sind die Einnahmen grösser — oder er kann passiv sein, d. h. die Ausgaben überwiegen.

Früher glaubte man, dass es sich hier nur um den Warenverkehr handle, und man sprach deshalb nur von der Handelsbilanz. Jedoch mit der wirtschaftlichen Entwicklung zeigte es sich immer deutlicher, dass am internationalen Zahlungsverkehr ausser dem Warenhandel noch manche andere Posten beteiligt sind. Es gehören z. B. dazu: die Kapitalbewegungen, die Zins- und Transportleistungen für das Ausland, die Versicherungsprämien, die an das Ausland bezahlt und von ihm empfangen werden, der Fremdenverkehr (der z. B. in der Schweiz eine ausserordentlich grosse Rolle in der Zahlungsbilanz spielt), die Heimsendung von Ersparnissen ausländischer Arbeiter (ein Posten, der früher in Italien einen sehr bedeutenden Aktivüberschuss aufzeigte, aber jetzt stark zurückging, und der in den Vereinigten Staaten wegen der grossen Zahl der Einwanderer einen Passivsaldo zur Folge hatte). Auch die Grenzgänger, d. h. die Arbeiter, die tagtäglich über die Grenze kommen, hier arbeiten und dafür entlohnt werden, die aber jenseits der Grenze wohnen und dort ihren Lohn ausgeben, haben eine gewisse Bedeutung für die Zahlungsbilanz. In der Schweiz fliesst auf diese Weise jährlich ein ansehnlicher Betrag ins Ausland. Dieser Posten konnte jedoch durch die schärfere Kontrolle der Fremdenpolizei, durch die Arbeitsmarktpolitik, die die Ersetzung der Grenzgänger durch einheimische Arbeiter bezweckte, etwas herabgesetzt werden.

Jedes Land hat somit eine typische Zahlungsbilanz, in der sich sein wirtschaftlicher Charakter ausdrückt. Industrielle Länder besitzen in der Regel eine passive Handelsbilanz, die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr; denn sie sind auf einen grossen Rohstoff- und Nahrungsmittelimport angewiesen. Dagegen erhalten sie bedeu-

tende Zahlungen vom Ausland durch den Ausbau ihrer Transportanstalten (durch die Schifffahrt erhält Grossbritannien bei diesem Posten einen sehr grossen Aktivsaldo), durch ihre Ausfuhr von elektrischer Energie (was für die Schweiz von grosser Bedeutung ist), durch ihren Transithandel (Handel zwischen ausländischen Ländern, der durch im Inland ansässige Firmen ausgeführt wird; dieser Handel ist in der Schweiz ziemlich gut ausgebaut) und durch andere Dienstleistungen. Nicht vergessen werden darf die bedeutende Rolle der Zinszahlungen und die Einnahmen von Kommissionen und Provisionen aus dem Bankgeschäft. Vorübergehend können Zahlungsbilanzen auch stark beeinflusst sein durch Kapitalflucht, durch umfangreiche Auswanderungen, durch politische Zahlungen, z. B. durch die Reparationszahlungen der Nachkriegszeit.

Zahlungsbilanzen dienen als wichtiges Aufschlussmittel über den Charakter und die wirtschaftliche Lage eines Landes. Sie zeigen an, ob ein Staat Gläubiger- oder Schuldnerland ist, ob es mehr ans Ausland abgibt oder mehr von ihm empfängt. So kann die Zahlungsbilanz unter Umständen etwas über die Währungslage eines Landes aussagen. Da täglich Zahlungen ins Ausland geleistet und solche von ihm empfangen werden, verändert sich die Bilanz dauernd, und da sich Zahlungen und Gegenleistungen, die an einem bestimmten Tag erfolgen, gewöhnlich nicht ausgleichen, würde man bei Aufstellung solcher täglicher Bilanzen zu ausserordentlich grossen Schwankungen kommen; bald ist der Saldo aktiv, bald passiv. Solche tägliche Zahlungsbilanzen würden deshalb wenig aussagen; entscheidend ist die Gestaltung innerhalb einer längeren Periode. So begnügt man sich denn mit der Aufstellung von jährlichen Bilanzen, indem man die Forderungen und Schulden, die im Laufe eines Jahres im Verkehr mit dem Ausland entstehen, einander gegenüberstellt. Ja, meistens wird auch der Kapitalverkehr, Kapitalein- und -ausfuhr weggelassen, weil dies von Zufälligkeiten abhängen kann und das wahre Gesicht der Bilanz dadurch stark verändert würde. Man stellt in der Regel nur **E r t r a g s b i l a n z e n** auf.

Im allgemeinen betrachtet man einen Aktivsaldo der Bilanz als günstig, einen passiven als ungünstig. Diese Ueberlegung scheint sehr einleuchtend zu sein. Und doch ist sie etwas oberflächlich. Denn entscheidend für die wirtschaftlichen Beziehungen der Länder untereinander können nicht die einzelnen Posten an sich sein, sondern nur der Gewinn, der daraus entsteht, das Reineinkommen, das ein Land durch diese Geschäfte an sich zu ziehen versteht. Verkauft z. B. ein Land während längerer Zeit seine Ausfuhrwaren unter den Selbstkostenpreisen an das Ausland (manche Länder sind heute dazu gezwungen, um die nötigen Devisen zur Bezahlung ihrer Einfuhr beschaffen zu können), so ist ein Aktivsaldo, der aus solchen Geschäften entstanden ist, zweifellos kein Gewinn, sondern ein Verlust.

Leider können jedoch keine genauen Zahlen in diese Bilanzen eingesetzt werden; denn die meisten Länder besitzen nur über wenige Posten zuverlässige Unterlagen. Zahlenmässig genau werden in der Regel nur der Aussenhandel (ausgenommen die geschmuggelten Waren), die Ausfuhr an elektrischer Energie, der Transitverkehr und einige unbedeutendere Posten erfasst. Gewiss liegt in den Bilanzen aller Länder das Schwergewicht beim Aussenhandelsverkehr. Doch er allein gibt ein völlig ungenügendes Bild. Die Schweiz hat z. B. ein Handelsdefizit (Einfuhrüberschuss) von 590 Millionen Franken, das durch die Aktivsaldi der sogenannten « unsichtbaren » Ausfuhr ausgeglichen wird, vor allem durch den Fremdenverkehr und die Kapitalerträge. Hier tappt man jedoch völlig im Dunkeln. Es handelt sich um grosse Summen, über die man trotz den Anstrengungen der statistischen Aemter nur wenig Anhaltspunkte erhalten kann. Wohl besteht in der Schweiz seit einiger Zeit eine amtliche Fremdenstatistik, doch diese weist nur die Zahl der Uebernachtungen auf; sie sagt nichts aus über die Höhe der Hotelrechnungen und über die Nebenausgaben der Ausländer. Noch schlimmer steht es mit der Erfassbarkeit der internationalen Kapitalbewegungen und der Zinsbezahlungen. Hier gehen die Schätzungen fast um hundert Millionen auseinander. Aehnliche Unsicherheit herrscht auch bei anderen, allerdings weniger ausschlaggebenden Posten, z. B. bei den Einnahmen aus dem Versicherungsgeschäft, bei den Ersparnissen der Saisonarbeiter, bei den Leistungen des internationalen Handels und bei anderem mehr.

So sind denn die Aufstellungen der Zahlen über die « unsichtbare Ausfuhr », die das ganze Gesicht einer Zahlungsbilanz verändern können, sehr problematisch; sie sind meist angreifbar. Einige Länder veröffentlichen regelmässig ihre Zahlungsbilanzen; man darf sich jedoch nicht zu sehr auf diese Zahlen verlassen. Gleich wie die Bilanzen von privaten Unternehmungen lassen sich auch diese Bilanzen « frisieren », und das, was man nicht gerne sagt, kann sehr leicht versteckt werden.

In der Schweiz befasst sich keine Amtsstelle mit der Aufstellung von Zahlungsbilanzen. Vor mehreren Jahren hat sich die Nationalbank bereit erklärt, solche zu berechnen. Sie ist jedoch auf sehr grosse Hindernisse gestossen, auf die Unmöglichkeit auch nur die wichtigsten Anhaltspunkte für die Berechnungen zu erhalten, nicht zuletzt aber auch auf den Widerstand der Banken, die sich weigerten, genauere Auskünfte zu erteilen. So hat sie sich denn bis heute noch nicht entschliessen können, feste Zahlen anzugeben. Die bisherigen schweizerischen Ertragsbilanzen sind alle aus privaten Arbeiten hervorgegangen; in den früheren Jahren haben sich in erster Linie der Vorort des schweizerischen Handels- und Industrievereins und der Schweizerische Bankverein damit beschäftigt. Letzterer hat sogar für etliche Jahre regelmässige Zahlungsbilanzen veröffentlicht. Daneben erschienen auch Berech-

nungen einiger einzelnen. Aber alle diese Stellen konnten nicht über das vielseitige Material verfügen, das zur Aufstellung von vollständigen Ertragsbilanzen notwendig ist.

Mit Rücksicht auf diese unbefriedigende Lage hat die Schweizerische Statistische Gesellschaft die Frage der Zahlungsbilanz als Diskussionsthema für ihre diesjährige Jahresversammlung aufgestellt. Fachleute sprachen über einzelne Gebiete und gaben teilweise recht interessante Zahlen an, die auf genaueren Grundlagen als die bisherigen beruhten. Jedoch konnte keine umfassende Bilanz aufgestellt werden. Es war dies übrigens auch nicht das Ziel dieser Aussprachen. Die Statistische Gesellschaft hat aber beschlossen, dass sie in Zusammenarbeit mit den betreffenden Amtsstellen und Sachverständigen die Frage prüfen will, ob die Aufstellung von Zahlungsbilanzen regelmässig erfolgen kann.

Seither hat Dr. H. Sulzer aus Winterthur die Schätzung einer Ertragsbilanz für das Jahr 1934 versucht. Im folgenden werden seine Ergebnisse den Zahlen, die die letzte der vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins ausgearbeiteten Bilanzen enthielt, gegenübergestellt. Der Vorort führte die einzelnen Aktiv- und Passivposten auf und berechnete daraus die Saldi. Sulzer beschränkte sich auf die Angabe der Aktiv- und Passivüberschüsse.

Schweizerische Ertragsbilanzen

in Millionen Franken:

1. Schätzung des Vororts des Schweiz. Handels- und Industrievereins für das Jahr 1928:

	Ausgaben	Einnahmen	Aktiv- überschüsse	Passiv- überschüsse
Warenverkehr (ohne unbearbeitetes und gemünztes Edelmetall):				
a) kontrolliert	2719	2133	—	586
b) sonstiger	50	50	—	—
Verkehr mit elektrischer Energie	?	21	21	—
Veredelungsverkehr	8	45	37	—
Ertrag von Anlagen aller Art, einschliesslich realisierte Kursgewinne	100	430	330	—
Fremdenverkehr	80	395	315	—
Internationale Transporte	—	30	30	—
Internationales Versicherungsgeschäft (geschätzt auf Grund der Prämieinnahmen)	?	22	22	—
Intern. Bankgeschäft (Komm., Prov. usw., ferner Stempelsteuer)	7	47	40	—
Internationales Handelsgeschäft	—	15	15	—
Ersparnisse der Saisonarbeiter	—	8	—	8
Total	2972	3188	810	594
Aktivsaldo	—	—	216	—

2. Schätzung von H. Sulzer für das Jahr 1934:

	Aktiv- überschüsse	Passiv- überschüsse
Handelsbilanz	—	590
Fremdenverkehr	200	—
Kapitalerträge	300	—
Unkontrollierbarer Handelsverkehr . .	10	—
Energieausfuhr	20	—
Transitverkehr	40	—
Versicherung	30	—
Kommissionen	20	—
Post, Telegraph, Telephon	—	5
	Summe 620	595
Aktivsaldo	25	—

An der Tagung der Statistischen Gesellschaft wurden für die verflossenen Jahre einige Zahlen genannt, die kleine Korrekturen an den 1928 vom Vorort des Handels- und Industrievereins gemachten Angaben bedeuten. So hat z. B. C. J. Steiger errechnet, dass die Einnahmen aus dem schweizerischen Transithandel 1929 zirka 40 Millionen betragen. Der Vorort hat diesen Posten sicher unterschätzt. Er setzte ihn nur mit 15 Millionen ein. Ebenso scheint die Bedeutung des Versicherungsgeschäftes nicht richtig erkannt worden zu sein. Dr. Aeberhard, Sektionschef im Eidg. Versicherungsamt, gab für 1933 einen Aktivsaldo von 40,5 Millionen Franken an. Da infolge der veränderten wirtschaftlichen Lage und der Hemmungen, die gewisse Staaten dem internationalen Zahlungsverkehr in den Weg legen, dieser Betrag seit einigen Jahren zurückgegangen ist, war der Saldo 1929 zweifellos ebenso hoch, vielleicht auch noch höher als 1933. Ganz bedeutend abweichende Zahlen nannte Dr. Ehrensperger für den Fremdenverkehr. Er kam für 1929 zu einem Schuldenposten von 95 Millionen, zu einer Forderung von 670 Millionen, also zu einem Aktivsaldo von 575 Millionen. Doch da hier die Unsicherheiten besonders gross sind, ist es leicht möglich, dass Dr. Ehrensperger zu hoch gegriffene Zahlen angab. Wahrscheinlich war jedoch der Gesamtaktivsaldo der schweizerischen Ertragsbilanz etwas höher, als er in der obigen Aufstellung für 1928 errechnet wurde.

Auch die Zahlen von Dr. Sulzer stimmen nicht vollständig mit denjenigen überein, die an der Tagung der Statistischen Gesellschaft angegeben wurden. So nannte z. B. Dr. Ehrensperger für den Fremdenverkehr einen Aktivsaldo von 157,7 Millionen Franken für das Jahr 1934. Diese Zahl ist jedoch vermutlich zu tief, so dass die Aufrundung auf 200 Millionen Franken wahrscheinlich gerechtfertigt ist. Auf völliger Schätzung beruht der mit 300 Millionen Franken eingesetzte Betrag der Kapitalerträge. Dr. Ackermann, der Leiter des statistischen Bureaus der Nationalbank, der an der erwähnten Tagung darüber referierte, hatte nicht gewagt, Beträge zu nennen, da die Unsicherheiten über diesen

Posten zu gross seien. Es wird wohl noch sehr lange dauern, bis man zuverlässige Unterlagen für diese interessante und ausschlaggebende Gruppe der schweizerischen Ertragsbilanz besitzt. Beim Posten Transitverkehr scheint Sulzer sowohl den Transittransport als auch den erwähnten Transithandel der in der Schweiz ansässigen Firmen zusammengefasst zu haben. Den ersteren schätzte Acklin, der Chef der schweizerischen Handelsstatistik, auf zirka 15 Millionen Franken, beim letzteren wurden ebenfalls 15 Millionen genannt, so dass die Summe bei Sulzer vielleicht zu hoch ist. Dagegen scheint der Ertrag des Versicherungsgeschäftes eher zu tief angegeben zu sein. Dr. Aeberhard errechnete, wie schon erwähnt, für 1933 einen Aktivsaldo von etwas über 40 Millionen Franken.

Vergleichen wir nun die Zahlen von 1928 mit den neueren von 1934, so wie sie aus den beiden obigen Aufstellungen hervorgehen, und berücksichtigen wir noch die wenigen erwähnten Korrekturen, die jedoch das Bild nicht wesentlich verändern, so zeigt sich auf den ersten Blick, dass die **Wirtschaftskrise** einen bedeutenden Einfluss auf die Gestaltung der schweizerischen Zahlungsbilanz ausübte. Merkwürdig wenig scheint der Handelsverkehr dadurch berührt worden zu sein. Die Veränderung geht allerdings aus dem Saldo nicht hervor; doch vergleichen wir die Aktiv- und Passivposten der verschiedenen Jahre miteinander! 1928 führte die Schweiz Waren für 2,719 Millionen Franken, 1934 für 1,434 Millionen Franken ein; die Ausfuhr betrug 1928 2,133 Millionen Franken, 1934 844 Millionen Franken. Der Aussenhandel ist also ganz beträchtlich zusammengesmolzen, was nicht nur durch die Preissenkung erklärt werden kann. Ja, die Differenz ist noch viel grösser, als aus den obigen Zahlen hervorgeht, denn der Veredelungs- und Reparaturverkehr ist erst seit 1933 in den Aussenhandelszahlen mitenthalten. Gegenüber den letzten Jahren konnte jedoch durch Einfuhrbeschränkungen das Handelsdefizit stark heruntergesetzt werden, betrug es doch 1930 noch 801 Millionen Franken und 1932 gar 962 Millionen Franken. Es ist zu erwarten, dass der Rückgang des Handelsdefizits fort dauern wird; denn die Einfuhrrestriktionen bleiben einstweilen erhalten und die Ausfuhr scheint sich — wenigstens teilweise — ganz langsam etwas zu verbessern.

Der Einnahmerückgang aus dem Fremdenverkehr trug wohl am meisten dazu bei, dass sich die schweizerische Zahlungsbilanz verschlechtert hat. Obschon die einzelnen Schätzungen sehr stark voneinander abweichen, so steht doch ohne Zweifel fest, dass dieser Aktivsaldo durch die wirtschaftliche Depression ausserordentlich stark zurückging. Es ist sehr gut möglich, dass er auf zwei Drittel, ja nach Ehrensperger sogar unter die Hälfte sank. Die kleinen Verbesserungen einzelner Posten — wie z. B. die zahlreicheren Einreisen ausländischer Automobile und die Zunahme der ausländischen Studenten — können selbstverständlich den grossen Aus-

fall, den die schweizerische Hotellerie und alle damit zusammenhängenden Erwerbszweige erlitten, nicht ausgleichen. Ueber die Entwicklung des Kapitalverkehrs wissen wir ausserordentlich wenig. Der Rückgang der Kapitalerträge, wie er aus der Gegenüberstellung der Ertragsbilanzen der Jahre 1928 und 1934 hervorgeht, wird wahrscheinlich mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmen. Doch besteht immerhin ein gewisser Trost darin, dass dieser Posten vielleicht früher unterschätzt wurde. Der Leiter des statistischen Bureaus der Nationalbank hat an der Jahresversammlung der Statistischen Gesellschaft ausgeführt, dass einzelne Erhebungen über die Guthaben der Schweiz in verschiedenen Ländern ausnahmslos Ergebnisse gezeigt hätten, die wesentlich über das hinausgingen, was vorher geschätzt wurde. Viele dieser ausländischen Anlagen liefern heute keine Erträge mehr. Bei anderen werden die Zinsen zwar ausbezahlt; sie können aber nicht ins Ausland übertragen werden und bleiben daher als Forderungen weiterbestehen. Auch die kleineren Posten der Ertragsbilanz haben abgenommen, so z. B. die internationale Warendurchfuhr und der Transitverkehr. Seit 1929 sind wohl beide auf etwa die Hälfte zurückgegangen. Sehr wahrscheinlich hat auch das Versicherungsgeschäft einige Einbussen erlitten.

Die Wirtschaftskrise bewirkte also eine recht ernsthafte Verschlechterung unserer Ertragsbilanz. Sehr wahrscheinlich schlossen die beiden Jahre 1932 und 1933 mit Ausgabenüberschüssen ab, die jedoch weit kleiner waren als die normalen jährlichen Aktivsaldo der vorhergehenden Periode. Seither wurde die Einfuhr sehr stark gedrosselt; auch begann man nach längerem Zögern mit der staatlichen Exportförderung. Diese Bestrebungen haben sich auf die schweizerische Ertragsbilanz von 1934 günstig ausgewirkt. Es ergab sich vermutlich wieder ein Aktivsaldo, wie dies auch Sulzer vermutet, und es ist anzunehmen, dass sich die Verhältnisse 1935 noch günstiger gestaltet haben, indem der Aktivsaldo wieder im Steigen begriffen ist. Die Wirtschaftskrise hat somit wohl eine Verschlechterung, aber keinen dauernden Passivüberschuss unserer Ertragsbilanz zur Folge gehabt.